



Direktion Soziales und Sicherheit

Zentralstrasse 60 · 2501 Biel  
032 326 12 11  
info.dss@biel-bienne.ch  
www.biel-bienne.ch

**SPERRFRIST 24.Oktober 2023 09.30 Uhr**

## Kennzahlenvergleich zur Sozialhilfe in Schweizer Städten 2022

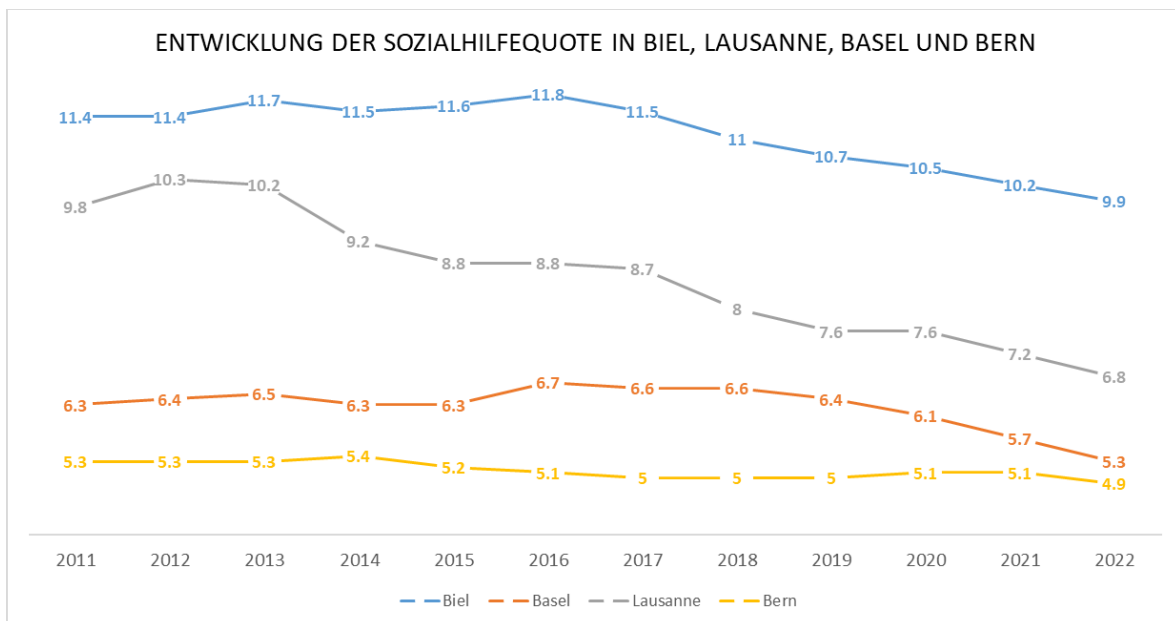
### Sozialhilfequote in Biel sinkt weiter

Am 24. Oktober 2023 erscheint zum 24. Mal der Bericht des Kennzahlenvergleichs zur Sozialhilfe in Schweizer Städten. Biel ist eine der 14 Vergleichsstädte. Seit 2009 basieren die Auswertungen des Kennzahlenberichts grösstenteils auf den Daten der Schweizerischen Sozialhilfestatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS). Das Schwerpunktthema des diesjährigen Berichtes fokussiert auf die Geflüchteten in der Sozialhilfe.

#### In Biel sinken die Fallzahlen und die Sozialhilfequote weiter

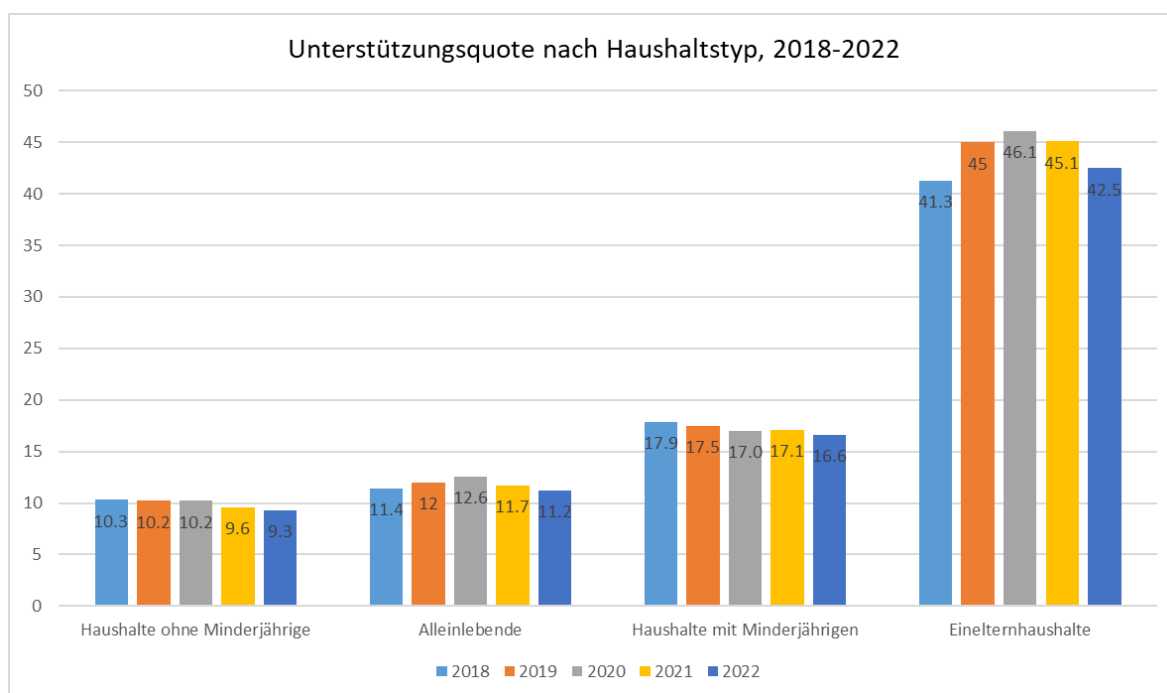
Die Anzahl Fälle ist in Biel im Verlauf des Jahres 2022 weiter gesunken, im Vergleich zu 2016 um 427 auf 3'326 Fälle. Auch die Quote ist das fünfte Jahr in Folge gesunken und beträgt 2022 9.9 Prozent.

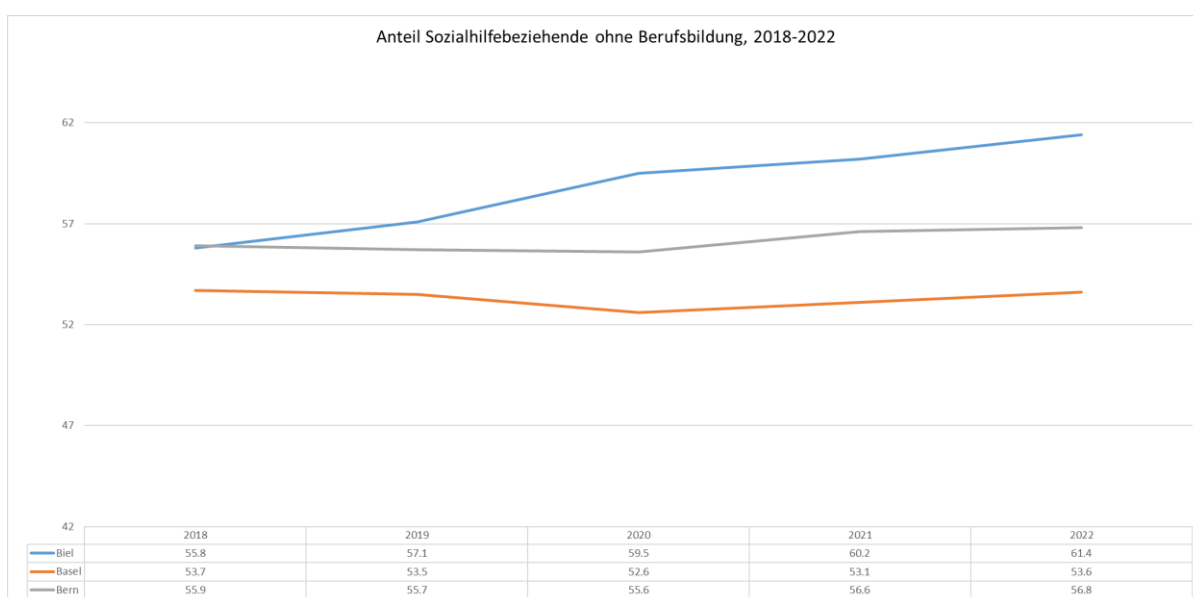
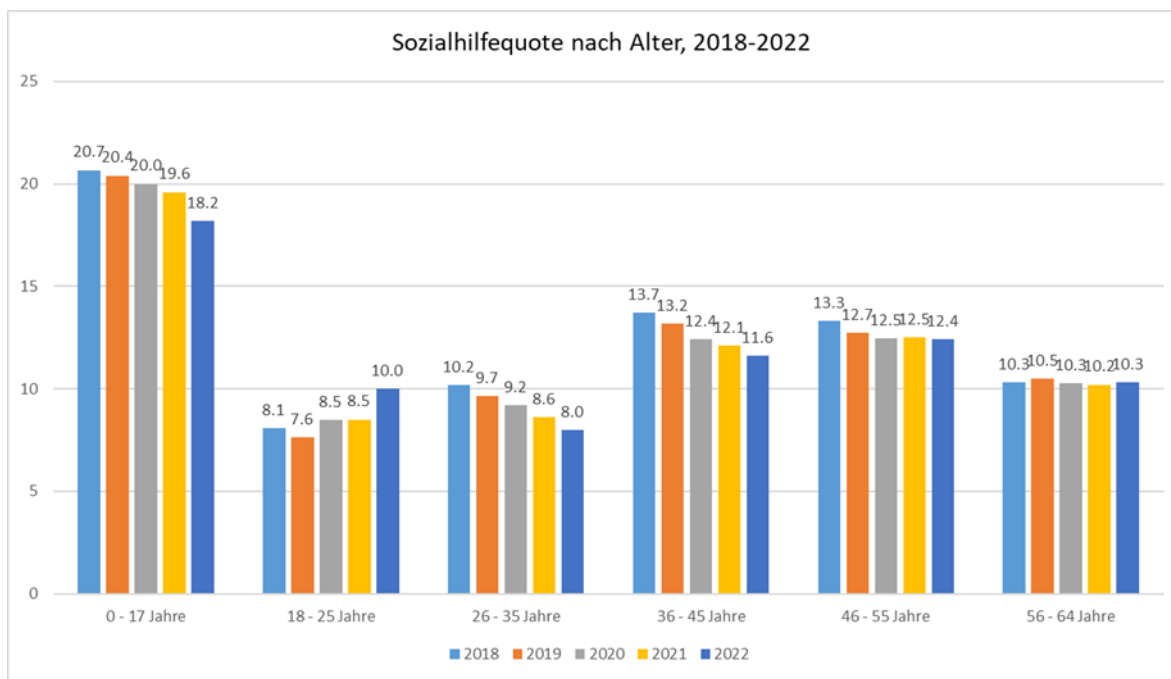
Biel ist die einzige der Vergleichsstädte, welche die Sozialhilfequote seit 2016, ohne eine Entlastung durch neu eingeführte kantonale Bedarfsleistungen deutlich (- 16 Prozent) senken konnte. Einzig in Lausanne sank die Quote stärker, doch dies ist insbesondere der Einführung von kantonalen Ergänzungsleistungen für Familien zu verdanken.



Bei einzelnen Haushaltstypen und Personengruppen entwickelten sich die Fallzahlen und Quoten folgendermassen:

- Die **Haushaltsquote von Ein-Elternhaushalten** ist das dritte Jahr in Folge gesunken und liegt im Jahr 2022 bei 42,5 Prozent. Auch die absolute Anzahl unterstützter Ein-Elternhaushalte ist von 485 auf 472 gesunken.
- In Biel ist die **Haushaltsquote von alleinlebenden Personen** von 2021 auf 2022 leicht auf 11,2 Prozent gesunken. Absolut betrachtet liegt die Fallzahl stabil bei 1'454 Personen.
- Leicht gesunken ist die **Haushaltsquote bei Haushalten mit Minderjährigen**. Sie liegt im Jahr 2022 bei 16,6 Prozent. Absolut betrachtet wurden 2022 927 Haushalte mit Minderjährigen durch die Sozialhilfe unterstützt, das sind 27 Haushalte weniger als im Vorjahr.
- Entgegen dem allgemeinen Trend ist die **Sozialhilfequoten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen** zwischen 18 und 25 Jahren im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen und liegt nun bei 10 Prozent. Absolut betrachtet ist die Zahl der unterstützten Personen um 55 auf 469 gestiegen. Die Gründe dafür sind vielschichtig, einer davon sind sicherlich die Auswirkungen der Pandemie-Massnahmen/der Lockdown (Bildung/Ausbildung).
- Weiterhin sinkend ist die Tendenz der **Sozialhilfequote bei den Personen zwischen 26 und 35 Jahren**. Sie ist von 10,2 im Jahr 2018 auf 8,0 Prozent im Jahr 2022 gesunken. Absolut betrachtet wurden 2022 714 Personen in dieser Altersgruppe durch die Sozialhilfe unterstützt, das sind 55 Personen weniger als im Vorjahr.
- In Biel haben 61,4 Prozent der erwachsenen **Sozialhilfebeziehenden keine berufliche Ausbildung**. Dieser Anteil hat in den letzten fünf Jahren zugenommen; 2018 lag er noch bei 55,8 Prozent, und dies, obwohl der Anteil Personen ohne Berufsbildung in der Gesamtbevölkerung im selben Zeitraum leicht gesunken ist (von 28,4 auf 26,4%).
- Insgesamt zeigen diese Zahlen eine erstaunlich stabile Situation in der Sozialhilfe trotz dynamischen gesellschaftlichen Entwicklungen und Phänomenen.



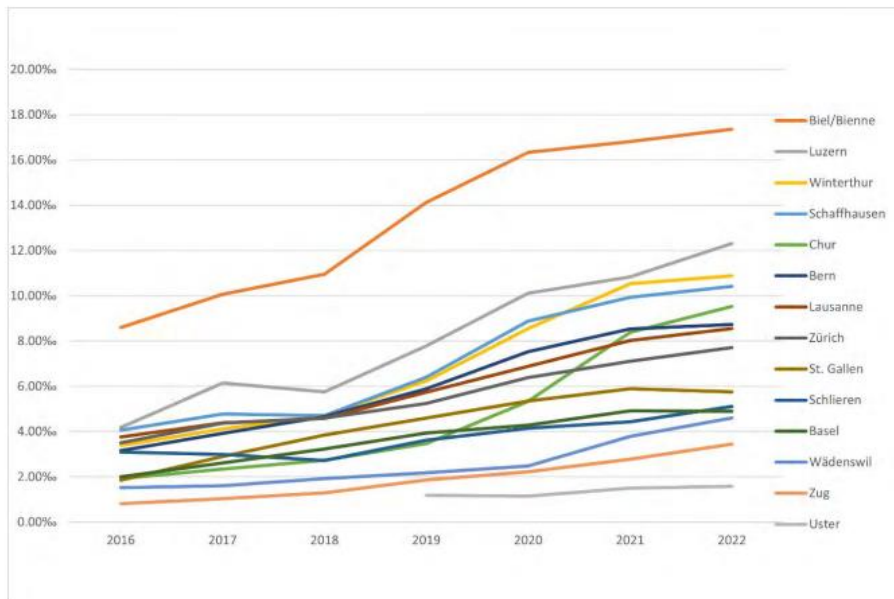


## **Geflüchtete in der Sozialhilfe**

Der Anteil Geflüchteter in der Sozialhilfe ist in den vergangenen Jahren leicht gestiegen und betrug 2022 17 Prozent. Absolut wurden 957 Personen unterstützt, das sind knapp 180 Personen mehr als im Jahr 2019.

Somit haben knapp ein Drittel aller ausländischen Personen in der Sozialhilfe einen Fluchthintergrund, d.h. sie haben einen Aufenthaltsausweis der Kategorien B oder F.<sup>1</sup>

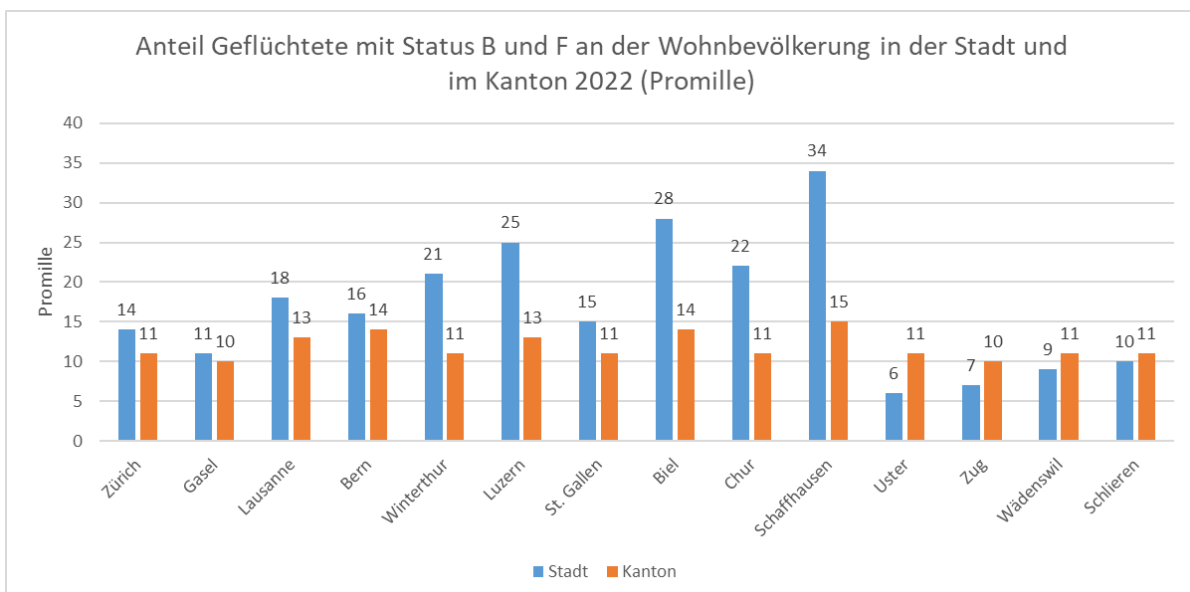
<sup>1</sup> Flüchtlinge mit einem Aufenthaltsausweis der Kategorie C können in der Sozialhilfestatistik nicht identifiziert werden und sind in den folgenden Auswertungen daher nicht enthalten.



Der Anteil Geflüchteter in der Sozialhilfe hat in den meisten der Vergleichsstädte zugenommen, in Biel ist der Anteil bereits seit einigen Jahren überdurchschnittlich. Dies hat damit zu tun, dass in Biel der Anteil von Personen mit Fluchthintergrund an der Gesamtbevölkerung mit 4 Prozent<sup>2</sup> doppelt so hoch ist wie im Durchschnitt aller Vergleichsstädte.

Auch im Vergleich zum gesamten Kanton ist in Biel der Anteil Geflüchteter mit Status B und F doppelt so hoch. Zwar verwendet der Kanton bei der Verteilung neu ankommender Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich einen Verteilmechanismus, um sie ausgeglichen auf die Verwaltungskreise zu verteilen, dieser berücksichtigt jedoch die Bevölkerungszusammensetzung in den einzelnen Gemeinden nicht. Tiefe Wohnkosten, die Zweisprachigkeit und die bereits hier wohnhafte Diaspora sind allgemein anziehende Faktoren, die dazu führen, dass sich viele Personen mit Migrationshintergrund in Biel niederlassen.

Die Stadt Biel und mit ihr insbesondere die Sozialhilfe übernimmt somit eine gewichtige Rolle bei der Integration von Geflüchteten.



<sup>2</sup> Inkl. Flüchtlinge mit Aufenthaltsausweis C

## Statistisches Portrait der Geflüchteten in der Sozialhilfe

Die typische Fallstruktur und soziodemografischen Merkmale von Geflüchteten mit einem Aufenthaltsstatus B oder F unterscheiden sich von jenen anderer Sozialhilfebeziehender:

In Biel waren im Jahr 2022 42 Prozent der unterstützten Fälle von Personen mit Fluchthintergrund Familien, davon 30 Prozent Alleinerziehende. Bei Sozialhilfebeziehenden ohne Fluchthintergrund sind nur rund ein Viertel (25 Prozent) Familienhaushalte, wobei nur 18 Prozent Alleinerziehende sind.

Die starke Vertretung von Familien wirkt sich auch auf die Verteilung der Altersgruppen aus: Die Hälfte der Geflüchteten sind unter 26 Jahre alt, weitere 20 Prozent sind unter 35 Jahre. Insbesondere der Anteil Kinder liegt mit 40 Prozent deutlich höher als bei anderen Sozialhilfebeziehenden (30 Prozent).

Geflüchtete über 18 Jahre verfügen häufiger über keine berufliche Ausbildung als Sozialhilfebeziehende ohne Fluchthintergrund. Mit 72 Prozent haben mehr als zwei Drittel der unterstützten Geflüchteten keine berufliche Ausbildung absolviert, bei den anderen Sozialhilfebeziehenden sind es 54 Prozent.

Bei knapp einem Drittel der Geflüchteten ab 18 Jahren handelt sich um Erwerbstätige (sog. Working Poor), deren Lohn nicht zur Existenzsicherung ausreicht und welche daher zusätzlich durch die Sozialhilfe unterstützt werden. Bei den übrigen Sozialhilfebeziehenden handelt es sich häufiger um Erwerbslose oder Nichterwerbspersonen<sup>3</sup>, erwerbstätig sind nur 22 Prozent. Die höhere Erwerbsintegration bei Personen mit Fluchthintergrund ist insbesondere bemerkenswert vor dem Hintergrund des erschwerten Zugangs zum Arbeitsmarkt.

## Integration in den Arbeitsmarkt

Geflüchtete finden aus verschiedenen Gründen schwerer Zugang zum Arbeitsmarkt:

- Arbeitsbewilligung: Während den ersten drei Monaten nach dem Einreichen des Asylgesuches erhalten Asylsuchende (Ausweis N) keine Bewilligung zur Erwerbstätigkeit. Danach muss ein zukünftiger Arbeitgeber vor der Anstellung bei der kantonalen Behörde eine Bewilligung einholen. Dabei wird die Anstellung nur bewilligt, wenn die Stelle nachweislich nicht mit einer Schweizerin oder einem Schweizer oder einer Person mit Ausweis C, B, F besetzt werden kann.
- Sprache: Sprachliche Defizite erschweren allgemein den Einstieg ins Erwerbsleben. Eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung im Kanton Bern zeigt, dass von den im Kanton Bern wohnhaften geflüchteten Personen drei Jahre nach ihrer Einreise nur die Hälfte der über 16-Jährigen rudimentär Deutsch oder Französisch können.<sup>4</sup>
- Gesundheit: Viele Geflüchtete haben mit physischen gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder mit psychischen Problemen zu kämpfen, die eine berufliche Integration zusätzlich erschweren.
- Bildung: Ohne berufliche Ausbildung ist eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt allgemein erschwert, da grundlegende Kenntnisse eines Berufes fehlen. Bei Geflüchteten kommt die Schwierigkeit dazu, dass ausländische Ausbildungen oft in der Schweiz nicht anerkannt werden und somit ihre Gültigkeit verlieren, obwohl die Personen einen Abschluss absolviert haben und über genügend grundlegende Kenntnisse verfügen würden.
- Soziale Beziehungen: Persönliche Kontakte sind erwiesenermassen sehr wichtig bei der Stellensuche. Einerseits kann man durch Bekannte auf offene Stellen aufmerksam werden, die teilweise gar nicht ausgeschrieben sind, und andererseits können persönliche Kontakte bei einem Bewerbungsverfahren hilfreich sein. Um soziale Netzwerke aufzubauen, bedarf

---

<sup>3</sup> Erwerbslose sind Personen auf Arbeitssuche, Nichterwerbspersonen sind Personen die weder erwerbstätig noch auf Stellensuche sind wie beispielsweise IV-Rentnerinnen und –Rentner, Personen in schulischen Ausbildungen oder Personen, die familiäre Betreuungsaufgaben übernehmen.

<sup>4</sup> GSI (2023): 2. Kostenstrategie Asyl- und Flüchtlingsbereich 2024 – 2027. Bericht des Regierungsrates.

es eines gewissen Masses an alltäglicher sozialer Integration, was in der Lebenssituation von Geflüchteten nicht immer einfach ist.

• Diskriminierung: Insbesondere Personen aus Afrika sind auf dem Arbeitsmarkt teilweise mit Diskriminierung konfrontiert, die ihnen die Stellensuche zusätzlich erschweren kann.

Die erschwerte Integration in den Arbeitsmarkt ist ein Hauptgrund für das höhere Sozialhilferisiko von Personen mit Fluchthintergrund. Dazu kommt, dass bei ihnen die Sozialversicherungen als vorgelagerte Leistungen oft wegfallen, da sie keinen oder nur einen stark verzögerten Anspruch auf entsprechende Leistungen haben.

### **Integrationsarbeit**

Die Abteilung Soziales der Stadt Biel übernimmt für die knapp 1'000 unterstützten Personen mit Fluchthintergrund eine wichtige Rolle bei der Integrationsarbeit, dies insbesondere bei den rund 380 Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren.

Zusätzlich zu den finanziellen Zuwendungen werden sie insbesondere beim Spracherwerb sowie bei der sozialen und beruflichen Integration unterstützt. Eine Begleitung auf die vermehrt bereits viel früher und intensiver Wert gelegt werden muss, um möglichst vielen Personen zu ermöglichen, sich in ihrem Alltag zu integrieren und ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu sichern.

### **Ergänzungen mit Kontext zum Thema «Flucht»**

Die sinkende Gesamtzahl der Fälle und die steigende Zahl der Geflüchteten wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst:

Die **Arbeitslosenquote** ist seit dem Höchststand im Januar 2021 (6,6 Prozent) kontinuierlich am Sinken und betrug im Dezember 2022 noch 3,7 Prozent. Der Jahresdurchschnitt lag im 2022 mit 3,9 Prozent nach wie vor deutlich über dem kantonalen bzw. schweizerischen Durchschnitt von 1,7 Prozent bzw. 2,2 Prozent. Die stärkere Integrationskraft des Arbeitsmarktes ist ein Grund für die sinkenden Fallzahlen in der Sozialhilfe. Diejenigen Personen, die bei einer solch guten Lage auf dem Arbeitsmarkt keine Stelle finden, sind oft mit komplexen Herausforderungen in verschiedenen Lebensbereichen (z.B. keine Berufsbildung, mangelnde Sprachkenntnisse, multiple gesundheitliche Einschränkungen, Betreuungspflichten) konfrontiert und sind längerfristig auf die Unterstützung der Sozialhilfe angewiesen.

Andererseits haben auch die Nachwirkungen der stark gestiegenen Flüchtlingszahlen im Jahr 2015 – die **Flüchtlingswelle v.a. aus Syrien** - die Fallzahlen beeinflusst: Sofern die damals neu aufgenommenen Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen noch in der Schweiz leben und wirtschaftliche Unterstützung benötigen, werden sie ab dem Jahr 2020 durch die Sozialhilfe der Gemeinden unterstützt. In Biel wurden 2022 170 Geflüchtete neu von der Sozialhilfe unterstützt, die vorher vom Flüchtlingssozialdienst des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) betreut wurden.. Für den ganzen Kanton Bern wurden von der Gesundheits- Sozial- und Integrationsdirektion für das Jahr 2022 2'534 Personen gemeldet, die voraussichtlich aus den kantonalen Flüchtlingssozialdiensten in die Sozialdienste der Gemeinden wechseln.

### **Ergänzungen mit Kontext zum Thema «hohe Sozialhilfequote»**

Obwohl die Sozialhilfequote in Biel nach 2016 kontinuierlich sinkt, bleibt sie auf einem hohen Niveau. Dies ist auf unterschiedliche Faktoren zurückzuführen, die in der Kombination dazu führen, dass die Bevölkerung im Vergleich zu anderen Städten ein viel höheres Sozialhilferisiko trägt:

- Die Sozialhilfequoten sind allgemein in den Städten entlang des **Jurabogens** tendenziell höher als in den übrigen Regionen, wie die hohen Quoten in Basel, Biel und Lausanne verdeutlichen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in den **Industriezweigen**, die früher vielen niedrig Qualifizierten ein gutes Auskommen ermöglicht hatten, sind stark zurückgegangen, während der Dienstleistungssektor weniger stark gewachsen ist als in den anderen Vergleichsstädten. Dies manifestiert sich in Biel in der überdurchschnittlichen

Arbeitslosenquote von 3,9 Prozent im 2022 (Kanton Bern: 1,6 Prozent, Schweiz: 2,1 Prozent).

- Aufgrund der Vergangenheit als Industriestadt steht in Biel – im Vergleich zu anderen Städten und Regionen – immer noch viel relativ **günstiger Wohnraum** zur Verfügung.
- Biel weist zudem einen **hohen Anteil an Personen mit tiefer Bildung** aus (26 Prozent). Entsprechend haben auch in der Sozialhilfe 61,4 Prozent keine berufliche Ausbildung und daher grosse Schwierigkeiten, den (Wieder-)Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt zu schaffen. Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass sich in Biel 35 Prozent der abgeschlossenen Fälle durch eine existenzsichernde Erwerbsarbeit ablösen können.
- Ebenfalls vergleichsweise hoch ist in Biel der Anteil **Ein-Elternhaushalte**. Familien, deren Einkommen nicht zur Existenzsicherung ausreicht, werden in Biel, anders als in Basel und Lausanne, nicht mit kantonalen Ergänzungsleistungen oder Wohnbeihilfen unterstützt und sind daher häufiger auf Sozialhilfe angewiesen.
- Der **Anteil der Flüchtlinge und vorläufig aufgenommenen Personen**<sup>5</sup> an der Wohnbevölkerung liegt bei 4 Prozent, was deutlich höher ist als in allen anderen Vergleichsstädten. Er ist beispielsweise knapp sechs Mal höher als in Uster und doppelt so hoch wie in Bern. Die Stadt übernimmt deshalb auch eine bedeutend stärkere Rolle bei der Integration von Geflüchteten als die anderen Vergleichsstädte.

---

<sup>5</sup> Mit Aufenthaltsausweis F, B, oder C